

# Martha und die Eisherren

**02. Juli 2009**

Als Samiel, der sie wie jeden Tag von der Schule abgeholt hat, die Auffahrt hinauf fährt, sieht Martha Ricke an der Haustür stehen. Als sie aussteigt, meint Martha zu sehen, dass ein winzig kleines Lächeln über Rickes Gesicht huscht.

Schnell läuft Martha die Treppe hinauf und begrüsst Ricke freundlich. Ricke lächelt wieder ganz zart und sagt „Hallo Martha, heute hattest du einen langen Schultag und die Hockebiers warten schon mit dem Essen, bring schnell deine Schultasche weg, ich warte an der Treppe auf dich.“

Martha saust die Treppe hinauf, wirft ihr Schultasche in das Zimmer und rennt sofort wieder die Treppe hinunter. Ricke schüttelt ein bisschen den Kopf „Lass dich nur nicht von Frau Hockebier erwischen, wenn du hier so durch das Haus saust. Du weißt doch, sie mag das nicht und wird sehr ungehalten, wenn sie sieht, dass du rennst.“

Als Ricke die Tür zum Speisezimmer öffnet, versteinert ihr Gesicht sofort. Martha und Ricke setzen sich auf ihre Plätze und schon bringt Lolle die Schüssel mit Eis. Ricke würgt mit grosser Mühe ein wenig Eis hinunter. Frau Hockebier schaut sie strafend an „Ricke, was ist los mit dir? Keinen Appetit?“ Ricke stottert etwas „N-n-nein, ich habe ein wenig Magenschmerzen.“

„Nun, dann leg dir gleich einen Eisbeutel auf deinen Magen, dann wird es schon besser werden.“ Ricke nickt nur und Frau Hockebier ruft „Lolle, einen Eisbeutel für Ricke, ihr ist nicht gut.“ Als Herr Hockebier den letzten Rest Eis aus der Schüssel schleckt, kommt Lolle herein und reicht Ricke den Eisbeutel. Herr Hockebier schaut Ricke grimmig an, als diese den Eisbeutel vorsichtig entgegen nimmt. Dann verlässt er das Speisezimmer. „Nun, den Eisbeutel kannst du dir auf den Magen halten, während du Marthas Hausaufgaben beaufsichtigst.“ sagt Frau Hockebier kalt, als sie das Speisezimmer verlässt.

Als Martha und Ricke in Marthas Zimmer angekommen sind, legt Ricke den Eisbeutel auf den Boden und murmelt „Ich vertrage einfach dieses Eis nicht mehr.“ Martha streichelt Ricke mitleidig über den Arm. „Vielleicht solltest du einmal etwas anderes als nur Eis essen. Dieses ewige Eis verträgt doch der stärkste Magen nicht.“ Ricke schüttelt den Kopf „Ich glaube, dass mir das nicht gut tun würde. Aber sag mal Martha, was ich dich noch fragen wollte, wie schaffst du das eigentlich, so ganz ohne Essen. Du bekommst doch nur noch das Frühstück. Hast du keinen Hunger?“ Martha schmunzelt ein wenig „Oh doch, ich habe Hunger, sogar grossen Hunger. Aber dir ist nicht gut, leg dich doch einfach ein wenig auf mein Bett, das wird Frau Hockebier dir doch nicht verboten haben.“

Ricke schüttelt leicht mit dem Kopf und schleppt sich zu Marthas Bett. „Nein, sie hat nur gesagt, dass ich immer bei dir sein soll, egal wo du auch hingehst. Du darfst nur nicht in die Küche und in die Bibliothek darfst du auch nicht mehr. Das soll ich auf jeden Fall verhindern.“

„Ja, ist schon gut.“ sagt Martha und drückt Ricke auf das Bett. „Mir ist so kalt.“ stöhnt Ricke „Ich glaube ich bin wirklich krank.“ Martha überlegt kurz und holt dann eine Wolldecke, die sie beim Einräumen ihrer Sachen gesehen hat, aus dem Schrank und deckt Ricke zu. Dankbar blinzelt Ricke Martha noch einmal an und schliesst dann wieder die Augen. Schon nach kurzer Zeit zeigen ihre regelmässigen Atemzügen an, dass sie eingeschlafen ist.

Martha öffnet leise den Schrank, in dem Herguth sitzt und fragt „Was meinst du Herguth, soll ich noch Feuerkraut um das Bett legen, damit Ricke bestimmt nicht wach wird oder meinst du sie schläft von alleine so lange bis ich wiederkommen?“ Herguth schaut Martha an und klimpert ein wenig mit den Augenlidern „Ich würde dir empfehlen doch etwas Feuerkraut um das Bett zu legen. Noch kannst du Ricke nicht wirklich trauen. Was ist, wenn sie wach wird und du bist nicht hier?“

„Ja du hast recht, das Risiko ist einfach zu gross.“ sagt Martha. Sie geht ins Bad und holt ein paar Zweige von dem Feuerkraut, die sie ordentlich um ihr Bett legt. Als ihr Magen wieder laut und deutlich knurrt zieht sie Herguth vorsichtig an seinen Hasenohren und sagt „So ich gehe jetzt endlich etwas essen. Ich habe nämlich Hunger.“ Herguth kichert „Das habe ich gehört. Dein Magen hört sich ja an wie ein ganzes Rudel hungriger Wölfe.“

Schnell macht sich Martha auf den Weg in die Küche. Schon als sie die Tür zum Gang in die Küche öffnet, spürt sie die Wärme der Küche und riecht den Duft von frisch gebackenem Kuchen. Ihr Magen meldet sich wieder mit einem vernehmlichen Knurren. Fröhlich begrüsst sie

Trude und sieht mitten auf dem Küchentisch einen wunderschönen Schokoladenkuchen stehen. Ihr läuft das Wasser im Mund zusammen. Trude schaut sie mit blitzenden Augen an „Hallo Martha, wie geht's dir denn? Schau mal ich habe einen Kuchen für dich gebacken.“

„Mhh, den habe ich schon fast in der Halle gerochen, der sieht ja wirklich super aus.“ Sie setzt sich an den Tisch und eilig holt Trude einen Braten aus dem Ofen, schneidet eine dicke Scheibe ab und legt sie auf einen Teller. „Ich habe noch Knödel und Salat. Möchtest du auch Salat?“

„Oh, ja, gerne.“ erwidert Martha. Als Trude den Teller auf den Tisch stellt macht Martha sich heisshungrig über das Essen her. Bald ist der Teller leer, und Trude räumt ihn in die Spülmaschine. Dann schneidet sie mit einem grossen Messer den Kuchen an und gibt Martha ein dickes Stück davon. „Möchtest du auch eine Tasse Kakao?“

„Gerne“ sagt Martha und als der Kakao dampfend und süss vor ihr steht berichtet sie Trude von Ricke. Trude schaut sehr skeptisch „Du, also, ich weiss nicht. Meinst du, du kannst Ricke trauen?“ Trude wiegt den Kopf zweifelnd hin und her.

„Das weiss ich wirklich nicht. Dein Kuchen ist mal wieder ganz grosse Klasse.“ Trudes Gesicht strahlt vor Freude. „Ich glaube, ich gehe gleich erst mal zu den Hunden, vielleicht können die mir etwas raten. Und dann muss ich auch noch den Fritz besuchen.“ Martha kratzt den letzten Krümel Kuchen vom Teller, trinkt ihren Rest Kakao und läuft schon los. „Bis gleich.“ ruft sie Trude noch zu.

Als sie im Park angekommen ist, schaut sie sich gründlich um, sie möchte auf keinen Fall Geist begegnen. Doch der Park liegt verlassen da und Martha sieht, dass die pflegende Hand von Fritz fehlt. Einige Blumen lassen die Köpfe hängen und es steht auch schon überall Unkraut. Der Rasen sieht auch schon sehr ungepflegt aus. Am Zwinger angekommen streckt sie sofort ihre Hände durch das Gitter und beginnt die beiden Hunde zu kraulen.

„Du warst aber lange nicht bei uns!“ mault Wotan „Wir dachten schon, dass du uns vergessen hast.“

„Ich vergesse euch doch nicht.“ sagt Martha und berichtet von der Wirkung des Feuerkrautes und von Ricke. Grimm schaut sie mit seinen gelben Augen scharf an und brummt „Martha, was du da machst ist sehr gefährlich. Ricke ist auch ein Eisherr. Sie war zwar mal ein Mensch, aber jetzt ist sie ein Eisherr, also traue ihr nicht.“

„Ja, ich weiss, was mit Ricke los ist, aber was soll ich denn machen. Ausserdem glaube ich nicht, dass Ricke schon vollständig zu einem Eisherrn geworden ist.“ Da meldet sich Wotan zu Wort „Grimm, du siehst immer alles so schwarz, so schwarz wie du selbst bist. Ich glaube, unsere Martha schafft das. Denk daran, dass ihre Mutter ihr gesagt hast, sie soll ihrem Gefühl vertrauen. Was hast du für ein Gefühl, Martha?“ Sie seufzt „Ich möchte Ricke gerne helfen. Mein Gefühl sagt mir auch, dass das richtig ist, aber ich weiss nicht wie. Wisst ihr nicht was ich tun kann?“ Die beiden Hunde schütteln ihre Köpfe. „Da können wir dir nicht weiterhelfen, wirklich nicht. Wenn wir eine Lösung wüssten, dann würden wir sie dir verraten oder Grimm?“ Grimm schaut Wotan an, brummt etwas und grummelt dann zwischen seinen grossen Zähnen hindurch „Ja, klar, aber ich weiss die Lösung auch nicht.“